

Calmer Calwblatt

Nr. 118

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die Zeile 150 Mt., Familienanzeigen 100 Mt., Nekrolog 400 Mt., Ruf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100 %.

Donnerstag, den 17. Mai 1923.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtlohn 3000 Mt., monatlich, Postbezugspreis 3000 Mt., ohne Frachtlohn, Eingangsnummer 120 Mt., Schluß der Anzeigenannahme 6 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Im Reichstag gaben gestern die Parteien anlässlich der Bewilligung des Gehalts des Reichskanzlers und des Außenministers Erklärungen über ihre Stellung zur englischen und italienischen Antwort auf das deutsche Reparationsangebot ab. Die Sozialdemokraten wünschten ein konkreter gefasstes neues Angebot namentlich bezüglich der Sicherheiten, damit die Franzosen Farbe bekennen müßten, die Mittelparteien ließen ihren Sprecher erklären, daß sie im gegenwärtigen Augenblick eine Aussprache nicht für zweckmäßig halten, und die Deutschnationalen vertraten den Standpunkt, daß bei allen Wünschen, den einmal angeknüpften Fäden nicht abreißen zu lassen, sie doch keine Möglichkeiten sehen, den Fäden fortzuspinnen. Strengste Zurückhaltung sei am Platze. Der Reichsaussenminister antwortete, daß er keinerlei Erklärung zu der Frage abgeben könne, die Reichsregierung sei mit Ernst und Sorgfalt in die Prüfung sämtlicher Noten eingetreten. Das Haus dürfe überzeugt sein, daß die Regierung nur den Weg gehen werde, den sie für die Interessen von Volk und Vaterland und für das Gesamtinteresse für beschreibbar halte.

Die Reichsregierung hat einen neuen scharfen Protest wegen der Ausweisung und Verurteilung von Beamten im besetzten Gebiet an die Alliierten gerichtet.

Der englisch-russische Konflikt zeigt jeden Tag ein anderes Gesicht. Einmal scheint es, als ob die Beziehungen sich verschärfen würden, dann wieder, als wäre man einen Ausgleich suchen. Heute herrscht der Eindruck vor, daß man zu Verhandlungen kommen will.

Reichstag und Reichsregierung zu der englischen und italienischen Antwort.

Berlin, 16. Mai. In seiner letzten Sitzung vor den Pfingstferien verabschiedete heute der Reichstag eine ganze Reihe Vorlagen, u. a. den Gesetzentwurf über die Abfindung von Witwen in der Unfallversicherung, den Entwurf betreffend den Verkehr mit edlen Metallen, Edelsteinen und Perlen, ferner das Reichsentlastungsgesetz, das Liquidationschuldengesetz und das Reichsausgleichsgesetz. Bei der dritten Beratung der Etats des Auswärtigen Amtes, des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten nahm Abgeordneter Müller-Franken (S.) das Wort zur außenpolitischen Lage und erklärte, der jüngste Notenwechsel habe keine Befriedigung geschaffen, im Gegenteil, die Gewalttaten hätten in den besetzten Gebieten zugenommen. Die Kriegsverurteilungen von Werben und Neuf seien ein Hohn. Die französisch-belgische Note verlange von der Reichsregierung die Einstellung des passiven Widerstands. Dieser sei aber aus dem Willen des Volkes heraus geboren. Seine Partei habe es deshalb nicht verstanden, wie in der deutschen Note von dem passiven Widerstand geredet werde, den man der Bevölkerung allein überlassen solle. Redner verwahrte seine Partei dagegen, daß sie die deutsche Note beeinflusst habe und sagte, auf diese eingehend, wir müßten mehr Wert auf die Schaffung von Garantien legen. Wenn es gelte, das Ruhrgebiet zu befreien und am Rhein wieder geordnete Verhältnisse zu schaffen, dürfe kein irgendwie tragbares materielles Opfer zu hoch sein. Die englische Antwort zeige, daß ein Weg zu Erfolg versprechenden Verhandlungen vorhanden sei. Eine Lösung lasse sich nur finden, wenn wir substantivierte Garantien böten. Leider lasse die deutsche Note in diesem Punkt Konkretes vermissen. In dieses Gebiet gehörten die allerdings jetzt noch nicht vorhandenen Eisenbahnüberbrückungen, vielleicht auch die Einnahmen aus dem Brauntweinmonopol, vor allem aber konkrete Garantien von Landwirtschaft, Industrie, Banken und Handel. Gesetzgeberische Maßnahmen in dieser Beziehung seien sofort vorzubereiten. Auch konkrete Vorschläge für die politische Sicherheit seien zu machen, damit die Franzosen zeigen müßten, ob es ihnen nur darum und nicht um anneksonistische Ziele zu tun sei. Abgeordneter Lecht (Bayer. Sp.) gab namens seiner Partei, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei eine Erklärung ab, wonach es diesen Parteien im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht angängig erscheine, zu den eingegangenen Antworten auf das deutsche Angebot im Reichstag Stellung zu nehmen. Abgeordneter Heigt (Deutschnat.) sieht nach dem Vorliegen der Antworten keine Möglichkeit, den Fäden fortzuspinnen. Poincaré verlange bindende Angebote. Die deutsche Wirtschaft dürfe durch diese aber nicht geschädigt werden; nur etwaige

Ueberschüsse könnten in Frage kommen. England habe sich selbst desavouiert, wenn es jetzt einen scharf ablehnenden Standpunkt gegenüber dem deutschen Angebot einnehme. Wir könnten schon um den Glauben an die deutsche Ehrlichkeit nicht zu erschüttern, über unser letztes Angebot nicht hinausgehen. Reichsminister des Neuhens von Rosenberg erklärte, daß er es sich im gegenwärtigen Augenblick verjagen müsse, den Vorrednern zu antworten. Die Reichsregierung prüfe mit Ernst und Sorgfalt die eingegangenen Antworten, doch sei die Prüfung noch nicht abgeschlossen. Die Reichsregierung werde nur den Weg gehen, den sie nach Pflicht und Ueberzeugung im Interesse von Volk und Vaterland für beschreibbar halte. Abgeordneter Köhnen (Komm.) erklärte, wir ständen unmittelbar vor der Gefahr eines neuen Krieges. Er machte den Zehndirektoren im Ruhrgebiet hochverräterische Absicht zum Vorwurf, da diese schon jetzt die deutschen Arbeiter zwängen, für die Franzosen zu arbeiten. Abgeordneter Wulle (Deutschnat.) wandte sich gegen die Geheimdiplomatie der Regierung, als deren Produkt die Noten zustandekämen, die den nationalen Selbstmord bedeuteten. — Damit schließt die allgemeine Aussprache. In der Einzelberatung der Etats richtete Abgeordneter Dr. Herzfeld (Komm.) heftige Angriffe gegen den Reichspräsidenten, weil er revolutionären Arbeitern keine Amnestie gewähre. Nach Ablehnung eines kommunistischen Antrags auf Aufhebung des Severeingischen Erlasses gegen die proletarischen Hundertschaften wurden die obengenannten Etats, sowie das Etatgesetz gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Bei der nun folgenden zweiten Lesung der Ergänzung des Reichsriegelungsgesetzes, wonach den aus den abgetrennten Gebieten verdrängten Siedlern von den Landlieferungsverbänden 40 000 Sektar zur Verfügung gestellt werden sollen, wurde ein weitergehender deutschnationaler Antrag bezüglich der Fristsetzung abgelehnt und die Vorlage nach den Ausschlußbeschlüssen in zweiter und dritter Lesung angenommen. Das Gesetz betreffend Regelung der Brotversorgung im Jahre 1923/24, das die Umlage ausbleibt, aber eine Brotgetreidereserve in Höhe von 3 1/2 Millionen Tonnen vorsieht, wurde nach kurzer Debatte an den Ausschuß verwiesen. — Präsident Lobe erbat und erhielt darauf die Ermächtigung, Zeitpunkt und Tagesordnung der ersten Sitzung nach den Pfingstfeiertagen zu bestimmen. Er entließ die Abgeordneten mit einem Hinweis auf die am Freitag in Frankfurt am Main stattfindende Gedenkfeier in der Paulskirche an das Zusammenstreiten der ersten deutschen Nationalversammlung und entbot der Stadt Frankfurt und den dort versammelten Männern solidarische Grüße.

Die französische Gewaltpolitik.

Wiederholter deutscher Protest gegen die Ausweisungen der Eisenbahner.

Berlin, 16. Mai. Den Regierungen in Paris, London und Brüssel wurde nachfolgende Note übergeben: In dem Bestreben, die deutschen Eisenbahnbeamten im besetzten Gebiet unter allen Umständen zum Dienst für die franz.-belgische Regie der Eisenbahnen im besetzten Gebiet zu zwingen, geht die interalliierte Rheinlandskommission in immer schärferer und rücksichtsloserer Weise gegen diese Beamenschaft und ihre Familien vor. Die Zahl der Ausweisungen von Eisenbahnern aus dem besetzten Gebiet zählt bereits nach Zehntausenden. Die Vertreibung der Eisenbahnbeamten aus ihren Wohnungen, und zwar nicht nur aus den Dienstwohnungen, sondern auch aus Privathäusern und Genossenschaftskolonien wird systematisch fortgesetzt. Am 2. Mai mußten die Werkwohnungen der Hauptwerkstätte Crefeld-Dppum von 189 Familien geräumt werden. Am gleichen Tage wurden 85 Familien binnen weniger Stunden in Troisdorf gezwungen, ihre Wohnungen zu verlassen. Von der gleichen Maßnahme wurden am 5. Mai 118 Eisenbahnerfamilien in Euskirchen betroffen, desgleichen am 8. Mai 178 Familien in Düren und 180 Familien in Bonn. In den meisten Fällen ist die Frist zur Räumung der Wohnungen so kurz bemessen, daß die Betroffenen nicht in der Lage sind, ihren Hausrat mitzunehmen. Da es aber in einigen Fällen dank übermenschlicher Anstrengungen der Beteiligten und mit Hilfe mitleidiger Nachbarn gelungen war, ihre Habe zu retten, hat in letzter Zeit das System gewechselt. Jetzt wird meistens den Betroffenen nur gestattet, das mitzunehmen, was sie auf dem Leibe tragen, dann nur noch ein kleines Bündel geringen Umfangs. Aus den gleichen Gründen werden von den Kriegsgerichten gegen deutsche Eisenbahner, die nichts getan haben, als ein weider mit dem Völkerecht noch mit

dem Dienstvereinbarten Anfinnen abgelehnt, Urteile gefällt, die immer grausamer werden. Als typisches Beispiel wird auf das Urteil des franz. Kriegsgerichts in Mainz vom 8. Mai verwiesen, wodurch gegen 17 Eisenbahnbeamte, die meist führende Mitglieder verschiedener Eisenbahnergewerkschaften sind, Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu zehn Jahren, im ganzen 73 Jahre verhängt wurden. Die deutsche Regierung legt gegen diese terroristischen Maßnahmen erneut Verwahrung ein.

Die vergeblichen Versuche der Franzosen deutsche Eisenbahner zu gewinnen.

Berlin, 17. Mai. Nach einer Meldung aus Koblenz werden die Möbel ausgewiesener Beamten von jetzt an nicht mehr herausgelassen. — Nach einer weiteren Meldung ist die von den Franzosen für gestern nach Koblenz einberufene Eisenbahnerversammlung ein völliger Fehlschlag gewesen. Es ist nicht gelungen, deutsche Eisenbahner für die Dienste der franz. Eisenbahnregie zu gewinnen.

Die planmäßige Fortsetzung der Gewalttaten.

Düsseldorf, 15. Mai. Bei der Zahlstelle Derendorf der Düsseldorf Erwerbslosenfürsorge beschlagnahmten gestern die Franzosen die Kasse mit 25 Millionen. Der Betrieb mußte deshalb eingestellt werden.

Bochum, 16. Mai. Nachdem die Franzosen in der vorigen Woche die Seilbahn zwischen der Zeche Karolinenlück und Bochumer Verein lahmgelegt hatten, ist nunmehr auch die Eisenbahnverbindung zwischen der genannten Zeche und dem Bochumer Verein von ihnen unterbunden worden, so daß der Bochumer Verein keinen Koks mehr beziehen kann. Es droht die Stilllegung des 22 000 Arbeiter beschäftigenden Werkes.

Düsseldorf, 17. Mai. Heute vormittag haben die Franzosen bei zwei Zweigstellen der Düsseldorf Erwerbslosenfürsorge die Kassen beschlagnahmt. In den Kassen befanden sich 25—30 Millionen Mark.

Berlin, 16. Mai. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Düsseldorf meldet, wurden die Direktoren der Rheinmetallwerke, Etze und Potthoff, wieder freigelassen. Die Franzosen erklärten, daß sie den Requisitionsbefehl gegen sie wiederholen werden. Die Werke sind vollkommen stillgelegt. Die Franzosen haben in den Fabrikräumen Truppen untergebracht.

Gelsenkirchen mit 3 Bataillonen besetzt.

Gelsenkirchen, 17. Mai. Beim Oberbürgermeister erschienen gestern drei französische Offiziere und teilten ihm mit, daß auch Gelsenkirchen nunmehr eine dauernde Besatzung erhalten werde und zwar würden drei Bataillone in die Stadt gelegt werden, von denen eines auf dem Flugplatz, das andere im Stadtteil Bismark und das dritte inmitten der Stadt in der Nähe des Hauptbahnhofs untergebracht werden solle.

Die Besetzung deutscher Farbwerke.

Düsseldorf, 16. Mai. Die Belgier rückten gestern mit Maschinengewehren und Tanks in die beiden gemischten Fabriken Weiler ter Meer und Webedind ein. Die Direktionen lehnten die von den Belgiern geforderten Sachlieferungen ab. Die Arbeiter mußten die Werke verlassen und haben beschloffen, erst nach der Räumung der Werke wieder zur Arbeit zurückzukehren. Zur Frage der Besetzung selbst wird die Arbeiterschaft heute Stellung nehmen.

Zum englisch-russischen Konflikt.

London, 16. Mai. MacNeill führte im Unterhaus weiter aus, die Auffassung der englischen Geschäftswelt sei im allgemeinen die, daß eine Annullierung des Handelsabkommens keinen schädigenden Einfluß auf den britischen Handel ausüben werde. Rußland habe das Abkommen niemals eingehalten. MacNeill wiederholte die Beschuldigungen der englischen Note wegen der russischen Propaganda. Die Behauptung, daß das vorgelegte Beweismaterial unrichtig sei, widerspreche den Tatsachen. Aus welcher Quelle das Beweismaterial stamme, werde er nicht mitteilen. Es sei aber durchaus zuverlässig. Außerdem seien in 116 Fällen britische Untertanen in Rußland zu Unrecht eingesperrt und schlecht behandelt worden. Die russische Regierung habe trotz energischer Noten nichts getan, um den Entschädigungsforderungen für diese Fälle nachzugeben. Es wurde aber eine Entschädigung für die Festhaltung in Aussicht gestellt. Die Forderung nach einer Zwölfeimeilengrenze werde aufrecht erhalten, während doch seit 1869 lediglich eine Dreimeilengrenze eingehalten werde. Die britische Regierung könne nicht zugeben,

mod, den 9. Mai

raue

bjacke

halt verloren.

Finder wird ge-

elbe gegen gute

in der Geschäfts-

Bl. abzugeben.

schweiger- u.

acher-

wurst,

ami,

wurst,

Sierwurst,

rst,

ft.

einster

ise mit Pilz,

gnon- und

bkäse,

askäse,

er,

raler,

our,

käse.

Butter,

rgarine.

endenberger

mittelgeschäft

hofstraße.

ter Nr. 66

in das

prechnez

benzell

hlossen.

b Blesing,

äckerei.

Erkrankung mei-

ens suche ich zu

stlichem Eintritt

e

stige

sochen und in

beit gut bewan-

höchstem Lohn.

Emil Schuler,

forzheim,

senstraße 54.

ase Donnerstag

ge einen fast neuen

gerwagen

, sowie ein ganz

ständiges

geschirr

Frig Martini,

Münklingen,

D.-A. Leonberg.

chjeine

er-Reks

rische

Bibele

mpfiehlt

Freundenberger

daß diese Verletzung der Rechte britischer Untertanen durch eine internationale Konferenz erledigt werden könne. In allen Fragen, nämlich in der Propaganda, der Entschädigung für die Mißhandlung britischer Untertanen und der Beschlagnahme des Schifferdampfers sei die russische Antwort durchaus unbefriedigend. Zum Schluß sagte Mac Neill, die Regierung habe solange zwecklos mit Rußland verhandelt, daß sie dessen müde geworden sei. Die Forderungen an Rußland seien durchaus nicht überreizt gestellt worden, sondern in einer Vollziehung des Kabinetts unter dem Vorsitz Bonar Laws beschlossen worden.

London, 17. Mai. Entgegen der Erwartungen hat gestern keine Zusammenkunft zwischen Curzon und Krassin stattgefunden. Wie jedoch von unterrichteter Seite verlautet, besteht aller Grund zu der Annahme, daß Curzon Krassin im Laufe der nächsten zwei Tage empfangen wird. — Neuter zufolge erklärte Krassin in einem Interview, es sei noch keine Verabredung wegen einer Begegnung zwischen ihm und Curzon getroffen. Er sprach die Ansicht aus, daß die Aufhebung des Handelsabkommens möglicherweise zum Kriege führen werde. — Der „Wall Mall Gazette“ zufolge besteht in London der Wunsch, festzustellen, ob Krassin Bevollmächtigter der russischen Regierung ist, oder ob er keinerlei Befugnisse hat, endgültige Zusicherungen bezüglich der Bereitschaft der Sowjetregierung zu geben, die von der britischen Regierung für unbefriedigend angesehenen Punkte der russischen Antwort abzuändern.

London, 16. Mai. Nach Anhörung des größten Teils der Unterhausdebatte erklärte Krassin in Unterredungen mit Pressevertretern, er habe gestern ein Schreiben in das Foreign Office geschickt. Es sei ursprünglich nicht seine Absicht gewesen, um eine Unterredung nachzusuchen. Jetzt hoffe er jedoch, daß eine Zusammenkunft stattfinden werde. Die russische Regierung wolle keineswegs einen Bruch des englisch-russischen Handelsabkommens. Sie wünsche, alle strittigen Fragen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit zu erörtern. Auf einer Konferenz zwischen politischen Vertretern Großbritanniens und Rußlands könne die Frage der Propaganda geklärt werden.

Lloyd George über Rußland.

London, 16. Mai. Die Erörterung im Unterhaus verlief zum größten Teil ruhig. Nur gegen Schluß der Debatte kam es zu einer Szene, die zur Ausweisung des kommunistischen Mitglieds Newbold aus dem Haus führte. Während Lord Creane über die Frage der Propaganda sprach, rief Newbold, der Redner sage die Unwahrheit und beschwerte sich, daß der Speaker ihm keine Gelegenheit gegeben habe, das Wort zu ergreifen. Das seien Bourgeoisie-Manieren. Der Speaker erklärte darauf, daß Newbold das Haus sofort zu verlassen habe. Dieser weigerte sich, worauf unter großem Lärm der Ausschluß Newbolds vom Hause mit 300 gegen 88 Stimmen beschlossen wurde. Dieser verlief darauf ohne weiteren Protest das Haus. — Im Verlauf der Debatte über die russische Antwortnote drückte Lloyd George seine Befriedigung über die Mitteilungen Mac Neills aus. Er sagte, es sei sehr klar, diese Frage in Ruhe zu erörtern. Was die Frage der Propaganda betreffe, so habe Rußland bis zum Jahre 1904 (!) große Summen für seinen Geheimdienst ausgegeben, um eine Propaganda im Osten gegen die britischen Interessen durchzuführen. Man rede von einer revolutionären und einer zaristischen Regierung. Es bestände indessen in Wirklichkeit kein grundlegender Unterschied zwischen dem Zarismus und dem Bolschewismus. Tschitscherin sei auch ein Revolutionär im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Zur Heiterkeit des Hauses erklärte Lloyd George, Tschitscherin sei ein ebenso großer Aristokrat wie Curzon. Der größte Teil der russischen Beamten hätte seine Ausbildung unter dem früheren Regime genossen und der Russe käme zum Vorschein. Allmählich werde sich der Bolschewismus wieder zum russischen Imperialismus entwickeln. Die Russen machten Propaganda im Namen des Friedens und der Brüderlichkeit. Jetzt stehe man dem alten Rußland gegenüber, vor dem er sich immer gefürchtet habe. Man dürfe jedoch keinen Fehler begehen und glauben, es sei Bolschewismus. Lloyd George hat die Regierung, da sie diesen Schritt unternommen habe, vor allem Nutzen daraus zu ziehen. Er wies auf die augenblicklich sehr ernste Lage der Welt hin, in der man keine Streichhölzer fallen lassen dürfe. Wenn man den russischen Handelsvertreter wegschide und alle Verbindungen mit Rußland abschneiden würde, so würde die dortige Revolution auf sich selbst zurückgeworfen werden und würde auf ihre früheren Mittel zurückgreifen. Glaube das Haus nicht, daß einer in Rußland vorhanden sei, der lieber eine herausfordernde Antwort von Seiten der britischen Regierung beachte. Das Ergebnis würde sein, daß jener Mann triumphiere. — Aus der ganzen Rede spricht nur die Angst vor Rußland.

Bonar Law in Paris!

Paris, 16. Mai. Havas meldet: Der englische Ministerpräsident Bonar Law ist heute vormittag 10 Uhr im strengsten Inkognito in Paris angekommen. Er wünscht den völli- g privaten (?) Charakter seiner Reise in Paris zu wahren und wird jeden offiziellen Besuch vermeiden. Bonar Law hält sich einige Tage in Paris auf, reist aber nicht unmittelbar nach London. Das nächste Ziel seiner Reise ist ihm noch nicht bekannt.

Ausland.

Ueberführung der Leiche Worowskis nach Berlin.

Lausanne, 15. Mai. Die russische Delegation ist heute morgen nach Berlin abgereist. Die Leiche Worowskis wurde mit dem gleichen Zug nach Berlin verbracht. Der bei dem Attentat verwundete russische Presseschef Ahrens wurde auf einer Krankenbahre in den Wagen getragen. Frau Worowski hat heute vormittag die Rückreise nach Rom angetreten, wo ihre Tochter sich in sehr krankem Zustande auf-

Fürs Pfingstfest

(die Samstags-Nummer) bestimmte Anzeigen wolle man uns baldmöglichst zusenden.

hält, die von der Ermordung ihres Vaters noch keine Ahnung hat.

Ein Essen in der deutschen Botschaft in Rom zu Ehren Mussolinis.

Rom, 16. Mai. Zu Ehren Mussolinis hat gestern der deutsche Botschafter ein diplomatisches Essen gegeben, an welchem der Ministerialdirektor im Ministerium des Aeußern, Contarini, der amerikanische und der englische Botschafter, sowie andere Persönlichkeiten teilnahmen.

Einführung der Sommerzeit in Frankreich.

Paris, 16. Mai. Die französische Kammer hat mit 313 gegen 246 Stimmen die Einführung der Sommerzeit beschlossen.

Edison und der Kino.

Paris, 16. Mai. Nach einer Havasmeldung aus Newyork hat Edison bei einer Vernehmung durch eine Untersuchungskommission der Regierung erklärt, wer die kinomathographische Industrie kontrolliere, kontrolliere das mächtigste Mittel zur Beeinflussung des Publikums. — Edison ist bekanntlich der Erfinder der Kinomathographie.

Das Räuberunwesen in China.

London, 15. Mai. Wie Neuter aus Hankau meldet, ist in der Umgebung der Stadt eine Bande von etwa 1000 Räubern aus Hunan erschienen, die als Preis für ihren Abzug 150 000 Dollar und die Lieferung von Munition fordert. Die Bewohner haben die Forderungen der Räuber abgelehnt. Die Ausländer sind in großer Sorge und erwarten Unruhen. Jeder Zug der Strecke Peking—Hankau führt einen Panzerwagen mit 40 Soldaten und Maschinengewehren mit sich.

Deutschland.

Der Deutsche Beamtenbund zum Regierungsangebot u. zur französischen Antwort.

Die Leitung des Deutschen Beamtenbundes hat folgende Entschlieung angenommen: Der Deutsche Beamtenbund begrüßt den Schritt der Reichsregierung, durch ein weitgehendes Angebot an die Entente Verhandlungen einzuleiten und im Wege der Verständigung unserem Vaterlande, Europa und der Welt den Frieden zurückzugeben. Er stellt mit Genugtuung fest, daß in dem deutschen Vorschlag verlangt wird, die Befreiung der deutschen Beamten und die Wiedereinsetzung in ihre Wohnstätten und Dienststellen mit zum Ausgangspunkt der Verhandlungen zu nehmen, eine Forderung, hinter der die gesamte deutsche Beamtenschaft steht und an der sie unbedingt festhalten wird. Der Deutsche Beamtenbund gibt seiner Entrüstung Ausdruck über Inhalt und Form der verneinenden Antwort der französischen Regierung und wird im Hinblick darauf sein Außerordentlich tun, um die Beamtenschaft in ihrem Widerstande gegen die Anwendung der französischen Macht und Gewalt auch fernerhin zu stärken und zu stützen. Nach dem Angebot der Reichsregierung und dem hagerfüllten Antwortschreiben der Franzosen, nach den unerhörten Drangsalierungen, Verfolgungen und Verurteilungen pflichttreuer deutscher Beamten müssen die schmähtlichen Urteile im Krupp-Verfahren sowie neuerdings gegen deutsche Gewerkschaftsführer umso aufreizender wirken. Der Deutsche Beamtenbund spricht seinen tiefen Abscheu aus gegen diese französische Justiz, die wie ein Hofn auf Recht und Gerechtigkeit und wie ein Peitschenschlag ins Gesicht der deutschen Nation empfunden wird. Die Gewaltakte der Franzosen sind nur geeignet, uns in unserem Widerstand zu bestärken, für dessen weitere Durchführung wir mit allen Mitteln wirken und auf dem wir beharren werden, bis anstelle von Gewalt, Willkür und Unverständnis wieder Recht, Gerechtigkeit und Vernunft eingeleitet sein werden.

Die Frage der Sicherung der Brotversorgung im kommenden Wirtschaftsjahr.

Berlin, 15. Mai. Der Reichsrat hat den Gesetzentwurf zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahr 1923-24 angenommen. Der Entwurf bedeutet voraussichtlich einen letzten Schritt von der Getreidebewirtschaftung zur freien Wirtschaft. Es soll nunmehr vom 15. August ab von der Erhebung der Umlage abgesehen werden, jedoch soll in der öffentlichen Hand eine Brotgetreidereserve in Höhe bis zu 8,5 Millionen Tonnen gehalten werden. Diese Reserve soll teils aus dem Inland, teils aus dem Auslande beschafft werden. Mindestens 1,25 Mill. Tonnen Inlandsgetreide sollen durch Lieferungsverträge und 1,25 Millionen Tonnen durch freien Anlauf auf dem Inlandsmarkt beschafft werden. Für den Fall, daß die Lieferung von 1,25 Mill. Tonnen Inlandsgetreide nichts bis zum 15. Juni vertragsmäßig gesichert ist, soll die Reichsregierung ermächtigt sein, bis 1,25 Mill. Tonnen Brotgetreide im Wege des Umlageverfahrens zu beschaffen. Für eine gewisse Uebergangszeit soll die öffentliche Brotversorgung noch fortgesetzt werden. — Gegen die Vorlage stimmten Braunschweig, Württemberg, Thüringen und Hamburg.

Die Reichstagsparteien

für eine reichsgefehl. Regelung der Lehrerbildung.

Berlin, 17. Mai. Die vier Parteien der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft und die Deutschnationalen, sowie die Sozialdemokratie haben sich zu einem gemeinsamen Vorstoß in der Lehrerbildungsfrage entschlossen, die von der Reichsregierung bisher den Ländern zur Regelung überlassen war. Die sechs Parteien haben den Schutrat Neumann ermächtigt, der Regierung zu erklären, daß die Parteien alsbald die Vorlage eines Rahmengesetzes für die Lehrerbildung von der Reichsregierung wünschen.

Die Beamtenteuerungszuschläge.

Berlin, 17. Mai. Die Beamtenteuerungszuschläge sind für die beiden Maihäften auf 1220 und 1600 Prozent, die Frauenzuschläge auf 16 000 M. erhöht worden.

Eine republikanische Notwehr in Thüringen.

Berlin, 17. Mai. Wie die Blätter berichten, finden in Thüringen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten Verhandlungen statt, die die Kommunisten zum Eintritt in die Regierung veranlassen sollen. Von Seiten der Sozialdemokratie sind Maßnahmen für die gemeinsame Arbeit aufgestellt worden. In diesen wird u. a. eine Umwandlung des vorhandenen proletarischen Selbstschutzes in eine republikanische Notwehr vorgesehen, die sich der Republik zur Verfügung stellt und die Verfassung anerkennt. In der kommunistischen Presse werden diese Richtlinien als Dolchstoß gegen die sächsischen Arbeiterkassen bekämpft.

Wieder ein Einbruch in die Weimarer Fürstengruft.

Berlin, 17. Mai. Von neuem ist ein Einbruch in die Weimarer Fürstengruft unternommen worden. Die Zinkfärge zweier Großherzoginnen wurden von den Einbrechern am Kopfende aufgeschnitten, um Schmuckstücke de Toten entnehmen zu können. Auch verschiedene andere kleinere Gegenstände der Gruftkapelle wurden entwendet.

Bermischtes.

Der Drucksehlerentsef.

Schon im 16. Jahrhundert hatten die Buchdrucker dem bösen Drucksehlerentsef grimmige Feinde angefangt und für Drucksehler, die in ihren Prachtwerken gefunden und ihnen übermitlet wurden, Prämien ausgesetzt. Die Drucker der alten hervorragenden Druckwerke, Estienne und Plantin, gingen dabei mit gutem Beispiel voran. Auch später, bei der Drucklegung der prächtigen Ausgabe von Klopstocks „Messias“, wurde, wie in der Zeitschrift „Die Bücherstube“ erwähnt wird, demjenigen, der zuerst einen Drucksehler darin finde, der stattliche Preis von einem Louisdor zugesprochen. Als Sohn Pythes das große Wörterbuch der englischen Sprache erscheinen ließ, erhielt jeder Vorbesteller vor der Drucklegung einen Druckbogen zu Verbesserungen und Anmerkungen zugesandt, die nach Rückgabe vom Verfasser gesammelt und berichtigt wurden. Zum Dank dafür erhielt dann jeder dieser Mitarbeiter das Buch unentgeltlich.

Eine launige Drucksehlergeschichte erzählt der Mathematiker Professor Hestler in Freiburg. Als er noch in Kiel war, kündigte er einen Vortrag unter dem Titel „Maschinen für Denkarbeit“ an. Eine Kieler Zeitung verkündete das mit den Worten: „Professor Hestler wird einen Vortrag über Maschinen für Denkarbeit halten“. Auf eine Berichtigung war am nächsten Tage zu lesen: „Professor Hestler wird nicht über Maschinen für Denkarbeit, wie wir irrtümlich schreiben, sondern über Maschinen für Druckarbeit sprechen“. Der Mathematiker bedankte sich bei der Zeitung für die glänzende Reklame, aber sprach zugleich die Befürchtung aus, daß „bei etwaiger nochmaliger Berichtigung aus der Druckarbeit gar noch eine Drekarbeit werden könnte“.

Einen niedlichen Beitrag zu dem Kapitel leistete sich in den 80er Jahren ein mitteldeutsches Kreisblatt in einem Bericht über die Durchreise des Kronprinzen (nachmaligen Kaisers) Friedrich. Es schrieb „man habe allgemein das frische Aussehen des Kronprinzen bewundert“. Die Berichtigung im Briefkasten der nächsten Nummer lautete: „A. K., Hier. Selbstverständlich muß es heißen, Kronprinz; wir hatten den Drucksehler übrigens längst vor Ihnen entdeckt. Er war uns in der Aufregung der Festtage entglüht.“ — Das Kreisblatt hat dann aber nicht weiter „berichtigt“.

Steht der Weltuntergang bevor?

Nach der Wärmemenge gemessen, die die Sonne täglich in das Weltall hinausstrahlt, müßte die Sonnenenergie in 4000 Jahren völlig verbraucht sein. Das würde den Tod für alles irdische Werden und Wachsen bedeuten. Nun weiß aber Max Waller in der „Gartenlaube“ darauf hin, daß in den Sternräumen zahllose kleine Körper von Ruß- bis Faust-, Kopf-, Kasten-, Haus- und sogar Berggröße herumhüpfen, die Meteore und Sternschnuppen. Jeder größere Stern wird daher infolge der Reichweite seiner Schwerkraft angezogen, alle die in einer gewissen Umkehr vorhandenen derartigen Kleinmassen an sich zu reißen. Unsere Sonne wird z. B. zehn Milliarden Kilometer in den Umraum hinaus alles zusammenfängen und gegen sich zum Absturz bringen können, was ihr ins Gehege kommt. Die Geschwindigkeit, mit der bergleichen meteoritische Körper auf der Sonnenoberfläche aufstreffen, läßt sich leicht berechnen und ergibt den ungeheuren Wert von rund 600 Kilometersekunden (also 600 mal so viel wie die Geschwindigkeit unserer flinksten Kanonenkugeln). Der furchtbare Ausprall liefert natürlich für jede Tonne Material Milliarden Kalorien. Im ganzen ergibt sich, daß eine Masse gleich der unseres Erdballs rund für hundert Jahre hinreichen würde, um die Sonne anzuzerzen und den Strahlungsverlust zu ersetzen. Jährlich ein Hunderstel der Erdmasse würde also genügen. Indem also die Sonne jährlich Milliarden von kleinen Weltkörpern verpeißt, gewinnt sie immer wieder neues Material, um ihren riesigen Ofen zu heizen. Wir können also unbeforgt sein.

Spendet für das deutsche Volksoffer

Reichstag.

Erledigung der verschiedenen Etats.

Berlin, 15. Mai. In der heutigen Sitzung des Reichstags wird die 3. Beratung des Reichshaushalts beim Etat des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Dabei werden die Ausgaben einzelner Titel erhöht, z. B. die zur Förderung der von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft verfolgten Zwecke auf 4 400 000 Mark und die zur Fortführung und Vollendung des Grimm'schen Wörterbuchs auf 300 000 Mark. Beim Kapitel Reichsgesundheitsamt erklärt Abgeordneter K u n e r t (Soz.), das ganze Gesundheitswesen müsse vergesellschaftlicht und ein Gesundheitsministerium geschaffen werden. Bei der nun folgenden Abstimmung über eine deutschnationale Entschliessung betreffend eine Untersuchung der Organisation der sächsischen Landespolizei ergibt sich die Beschlussfähigkeit des Hauses. In einer neuen vom Präsidenten auf 12 1/2 Uhr anberaumten Sitzung wird dann die Entschliessung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen und der Rest des Etats debattelos erledigt. Beim Etat des Reichswirtschaftsministeriums fragt Abgeordneter Silberstein (Soz.), was bisher zu der angekündigten Verbilligung der Baustoffe geschehen sei und Abgeordneter Thomas (Komm.) führt Klage darüber, dass von manchen Reedern jeunküchtige Schiffe aus den Häfen gelassen würden und fordert infolgedessen Errichtung eines Reichsschiffahrtsamtes. Von Regierungseite werden die verallgemeinernden Vorwürfe gegen die Reeder zurückgewiesen und betont, dass die Seeverbundsorganisation als Überwachungsstelle wirke. Eine Entschliessung, die nochmals eine Verbilligung der Baustoffe verlangt, wird dann angenommen, ebenso der Rest des Etats, desgleichen die Etats des vorläufigen Reichswirtschaftsrats, des Reichsjustiz-, des Reichsverkehrs- u. des Reichsernährungsministeriums. Bei der dritten Beratung des Reichsfinanzetats wird die zweite Beratung des Entwurfs über die Beseitigung kleiner Forderungen aus dem Reichsschuldbuch damit verbunden. Der Antrag des Ausschusses, dass bei Rückzahlung von Kriegsanleihe den Einzählern ein Zuschlag von 150 Prozent gewährt werde, wird nach kurzer Debatte unter Ablehnung eines Antrages Emminger (B. Vpt.), der einen Zuschlag von 400 Prozent verlangt, angenommen, ebenfals auch in dritter Lesung. Der Finanzetat wird gleichfalls bewilligt. Mit der Auflösung des Reichsfinanzministeriums ist das Haus einverstanden. Beim Postetat sagt Reichspostminister Stinckel weitgehendes Entgegenkommen gegenüber geäußerten Wünschen zu, die infolge Heirat aus dem Dienst ausscheidenden Beamtinnen abzufinden, worauf der Postetat bewilligt wird, ebenso der Etat des Reichstags, nachdem Abgeordneter Beermann (Deutsche Vp.) die hohen Kosten des Parlamentsbetriebs beklagt und festgestellt hatte, dass jedes von der Reichstagstribüne gesprochene Wort 95 Mark und jeder Sitzungstag an Kohlen usw. drei Millionen Mark koste. Abgeordneter Brunner (Soz.) ersucht hierauf den Verkehrsminister, angesichts der trefflichen Haltung der Eisenbahner im Ruhrkampf endlich die Disziplinarverfahren, die noch aus der Zeit des Eisenbahnerstreiks stammen, einzustellen, worauf ein Regierungsvertreter erwidert, dass die noch schwebenden Verfahren mit größter Beschleunigung und äußerster Milde durchgeführt würden. Bei der dritten Beratung des Etats des Reichswehrministeriums verlangt Abgeordneter Schöpflin (Soz.) ein schärferes Einschreiten gegen diejenigen Offiziere, die Beziehungen zu illegalen monarchistischen und putschistischen Organisationen unterhalten, und bringt Material in dieser Beziehung gegen den Stabschef des II. Wehrkreises Stettin vor. Der Redner sagt weiter, bei der Einweihung eines militärischen Gedenksteins in Döberitz habe Generalfeldmarschall von Hindenburg wieder seine tiefe Ehrfurcht vor Wilhelm II. bekundet. Er habe in letzter Zeit durch seine lächerlichen Kriegsdrohungen die Politik Poincarés unterstützt. Bisher war es üblich, so

sagt der Redner unter großem Lärm auf der Rechten und unter stürmischen Psittusen, dass geschlagene Feldherren den Mund halten. Es dürfe auch nicht länger zugelassen werden, dass längst verabschiedete Offiziere bei jeder Gelegenheit in der kaiserlichen Uniform herumlaufen, wie jüngst wieder bei der Beerdigung in Baden. Abgeordneter Thomas (Komm.) der sich diesen Ausführungen anschließt, richtet Angriffe auf Ludendorff, Prinz Eitel Friedrich und Hindenburg. Reichswehrminister Dr. Geßler bedauert derartige Debatten in der jetzigen Zeit. Das von dem Abgeordneten Schöpflin vorgelegte Material bezüglich des Wehrkreises II werde streng geprüft. Er müsse zwar die Klagen offen halten, dass in der Armee nichts passiere, aber er könne auch befriedigt feststellen, dass während seiner Amtsführung trotz politischer Spannungen nichts ernstliches passiert sei. Das Verdienst daran hätten auch viele Offiziere, die sich loyal in den Dienst der Republik gestellt hätten. Bezüglich der Rede, die Hindenburg in Döberitz gehalten hat, sagt der Minister, dass er nicht den Eindruck gehabt habe, als ob Hindenburg eine monarchistische Huldigung damit beabsichtigt habe. Prinz Eitel Friedrich sei nicht als Angehöriger des ehemaligen Kaiserhauses, sondern als Offizier des Regiments bei der Feier anwesend gewesen. Er sei im Kriege ein tapferer Offizier gewesen und habe an der Spitze seiner Truppen im Feuer gestanden. Das Verbot der alten Uniformen sei nur durch eine Verfassungsänderung möglich, denn es handle sich hier um ein sogenanntes „woherwobenes Recht.“ Darauf wird der Etat bewilligt und das Haus tritt in die 3. Beratung des Mieterschutzgesetzes ein. Abgeordneter Biener (Deutschnat.) lehnt namens seiner Partei das Gesetz ab, das eine zielbewusste Zerstörung des Hausbesitzes und zahlreicher Mittelstandseigentümer bedeute, wogegen Abgeordneter Schürmer (Bayer. Vpt.) feststellt, dass die berufenen Hausbesitzervertreter im Reichswirtschaftsrat eine andere Stellung eingenommen hätten als der Vorredner. Nachdem noch Abgeordneter Bahr (Dem.) die Vorlage befürwortet hat, wird diese gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Kommunisten und eines Teils der Volkspartei und des Zentrums angenommen. In der Mittwoch Vormittag 11 Uhr beginnenden Sitzung sollen die noch nicht erledigten Etats und kleinere Vorlagen erledigt werden.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 17. Mai 1923.

Beerdigung von Professor Widmann.

Gestern nachmittag wurde der so jäh und unerwartet aus dem Leben und seiner Berufstätigkeit herausgerissene Professor Albert Widmann unter zahlreicher Beteiligung zur Ruhe bestattet. An dem Leichenbegängnis beteiligten sich vollständig die Lehrer des Realprogymnasiums und der Realschule sowie die Schüler der Anstalt in geschlossenem Zuge. Auch viele frühere Schüler gaben dem tüchtigen und wackeren Lehrer das letzte Geleit. Einen ergreifenden Eindruck machte es, als die Schüler vom Eingang des Friedhofs bis zur Kapelle und dem offenen Grab Spalier bildeten und so dem Verstorbenen auf diese Weise die letzte Ehre erwiesen. Die tief empfundenen und durch ihre Schlichtheit und Angeschmintheit höchst ergreifende und innig zu Herzen gehende Grabrede hielt der Bruder des Verstorbenen, Stadtpfarrer Widmann in Weistein. In brüderlichem Geiste schilderte er die treue und erfolgreiche Arbeit, wie auch das manchmal eigenartig erscheinende Wesen und die religiöse Stellung des Verstorbenen. In seinem ganzen Leben habe er allezeit einen durchaus offenen Charakter, eine große Aufrichtigkeit, einen unerschrockenen Mut, einen riesigen Fleiß, einen hohen Begriff seiner Aufgabe an der Jugend, eine innere tiefe Religiosität und eine glühende Vaterlandsliebe gezeigt. Schwere Schicksalsschläge seien ihm nicht erspart geblieben und tief sei er durch diese in seinen letzten Jahren gebeugt worden. Aber als ganzer Mann habe er gewandelt und seine Stellung ausgefüllt. Viele seiner Schüler werden den zwar strengen, aber vorzüglichen Lehrer in dankbarer Erinnerung behalten. Im Namen

der Schulanstalt sprach Studiendirektor Dr. Knödel, der den Fleiß und die Geschicklichkeit des Verstorbenen hervorhob und ihm noch herzliche Dankes- und Abschiedsworte widmete, im Namen des Lehrerkollegiums Professor Kaiser, im Namen der Stadt-Stadtschultheiß Göhner, im Namen eines engeren Freundeskreises von der Hochschule Oberamtmann Gös und im Namen der Schüler Manfred Hiller. Ein gemeinsam gesungener Choral beschloß die erste und eindrucksvolle Feier.

Märchenspiel am Freitag Abend.

Am Freitag abend 8 Uhr wird im „Bad Hof“ ein Märchenspiel aufgeführt. Das Stück wurde bei dem Jungfrauenfest des Bezirkswohltätigkeitsvereins, über das noch berichtet werden wird, gegeben. Es ist eine Umdichtung eines Grimm'schen Märchens mit dem Titel: „Das Wasser des Lebens“. Ein alter König ist krank. Seine drei tatensüchtigen Söhne machen sich auf, ihm das Wasser des Lebens zu suchen. Der Jüngste findet es durch die Gunst hilfsbereiter Wesen aus dem Geisterland. Nebenbei findet er eine gebannte Prinzessin, die er erlöst und sich zur Braut wählt. Aber die Eifersucht der älteren Brüder spinnt böse Ränke, um ihm die Dankbarkeit des Vaters und die schöne Prinzessin zu rauben. Doch wieder greifen helfende Mächte aus jenseitigen Welten ein und bringen alles zu einem guten Ende. Der Zauber der Märchenwelt durchdringt das ganze Stück bis in die kleinsten Aeußerlichkeiten. Die Gewänder und Kulissen, die Gesen und die Sprache, und nicht zuletzt die begleitende Musik zeigen uns im dramatischen Bild, was uns als Kindern schon durch bloßes Erzählen Stunden höchster Freude schuf. Die Calwer Spielerinnen verwandelten sich mit großer Liebe und Wärme der Darstellung in Märchengestalten. Der ernste Hintergrund des Märchens liegt bei diesem Spiel vor allem in dem Hinwies auf das Walten überirdischer Mächte des Guten und Bösen hinter dem Wollen und Handeln der Menschen. Wir möchten zu zahlreichem Besuch der Aufführung ermuntern.

Frühspaziergang der „Concordia“ Calw.

Der alljährliche Mai-Ausflug fand am letzten Sonntag unter sehr zahlreicher Beteiligung (160 Personen) statt. Der Wettergott war auch diesmal hold. Der Himmel hatte sein Bestes getan, um die Sängerschar schon in der Frühe zu erheitern. Nach dem sich die Mitglieder um 6 Uhr auf dem Marktplatz versammelt hatten, ging es zu dem freien Platz beim Köhle. Dort wurde als Morgengruß der gewaltige Chor „Ich warte Dein“ mit kraftvoller Frische zum Vortrag gebracht. Als der Chor verklungen war, wurde in Marschkolonnen eingeschwenkt und mit dem schönen Marschchor „Hinaus in die Ferne“ die Wanderung begonnen. Der Weg ging über Station Teinach zur Ruine Waldeck, welche schon um 8 Uhr erreicht wurde. Sie lag im frischen Grün und Sonnenschein. Hier wurde eine kurze Rast gemacht. Nachdem die Bepertalchen erheblich leichter gemacht worden waren, trugen die Sänger einige Chöre vor, welche weithin über die Täler verklungen. Frisch gestärkt und mit frischem Mut gingen talabwärts teils in den Bergen, teils quer durch den Wald, bis unten in Koflersstall die Straße erreicht war. Plötzlich hatte der Himmel ein ernstes Gesicht gemacht, als aber die Höhe bei Hof Dike erreicht war, war wieder klarer Sonnenschein. Auf der Straße von Stammheim angelangt, ging es wieder in Marschkolonnen mit Sang in die Ortschaft, dem Becken Haupe zu. Beck ist ein ehemaliger Sänger der Concordia. Die Sänger brachten ihrem lieben Sangesbruder ein Ständchen; Herr Beck ließ es sich nicht nehmen, die Sänger mit seinem edlen Sorgenbecher zu erfrischen. Im Waldhornsaal wurden dann einige schöne Stunden verlebt und so die ganze Wanderung in harmonischer Weise beendet. Um 1 Uhr wurde der Heimmarsch angetreten. In Calw angelangt, ging alles in befriedigter Stimmung nach Haupe, mit der Gewissheit, wieder eine gelungene Veranstaltung der „Concordia“ mitgemacht zu haben. Der Spaziergang wird den Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben.

Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

Und nun ging sie rascher vorwärts bis zu dem Wagen, neigte den kleinen Kopf mit einem kühlen „Gute Nacht!“ und schlüpfte hinein.

Das Rollen verklang in dem schweigenden Garten; der Mann dort, der dem Wagen nachgeschaut hatte, schritt nun langsam auf dem Fußwege außerhalb der Parkmauer dahin, dem Walde zu, als wollte er sich auf einsamen Pfaden Ruhe erwandern.

„Alice“, flüsterte leidenschaftlich Prinzess Helene und kam hinter dem Baumstamm hervor, „Alice, er ist mit ihr gefahren!“

„Durchlaucht, nur eine Ritterpflicht.“

„O, ich kann das aber nicht ertragen, Alice. Was tut sie hier? Was wollte sie? Alice, so sagen Sie doch ein Wort!“

Das erregte Flüstern der Prinzess war in heftiges Sprechen übergegangen.

„Aber, mein Gott, Durchlaucht“, begann die schöne Frau, als könne sie vor schmerzlichem Staunen nicht Worte finden, „was soll ich sagen? Ich bin selbst überrascht und fassungslos!“

Die Prinzess eilte vorwärts bis zum Parktore; dort stand eine alte Sandsteinbank und sie kniete hinter derselben im Dunkeln zur Erde und wartete, wartete mit fiebernden Pulsen — auf seine Wiederkehr. Frau von Bergs Stimme erschallte vergeblich durch den dunkeln Schwülen

Garten. Sie ging endlich hinauf und lächelte in ihren großen Stellspiegel, indem sie um ihr volles Haar das tolette Tuch schlang, das sie übermorgen tragen wollte als Italienerin. Die Prinzessin kam erst nach Stunden zurück, mit bleichem Gesicht und verweinten Augen. Sie schlief nicht einen Augenblick in dieser Nacht.

Das Fest in Neuhaus war auf seinem Höhepunkt angelangt. Der warme Sommerabend, ohne jede Zugluft, machte es selbst der leidenden Herzogin möglich, im Freien zu bleiben. Die Purpurvorhänge des Zeltes, das unter den Linden unfern des Tanzplatzes stand, waren weit zurückgenommen; sie lehnte dort im bequemen Sessel, umgeben von einem dichten Kreis von Damen und Herren. Das wunderbare Licht, welches Dämmerung, Mondschein und Hunderte von farbigen Laternen schufen, ließ ihr schmales Gesicht unter der schwarzen, mit Brillantnadeln besetzten Spitzenmantille noch blässer erscheinen als sonst, und die Augen größer noch und glutvoller. Sie trug ein granatrotes kurzes Atlaskleid mit dem Spitzensaum und das schwarze goldgestickte Jäckchen der Andalusierin. Man hatte ihr ein weißes flodiges Bärenfell zu Füßen gebreitet; auf den schmalen schwarzen Atlaschuhen bligten Brillantstacheln. Sie sah schön aus heute abend, sie wußte es, die Augen des Herzogs hatten es ihr verraten, und das machte sie glückselig.

Prinzess Thelma in grauem Atlaskleid saß neben ihr. Vor ihnen breitete sich das reizvollste Bild aus unter den Zweigen der hundertjährigen Linden, deren Blätter smaragden schimmerten in dem Lichte zahlloser Flammen.

Eine Fülle von Jugend und Schönheit wogte dort: blühende Steine, leuchtende Schultern, glänzende Farben und selbstsame Beleuchtungseffekte. Die Gruppen dieser phantastischen, wie aus dem Feenreiche entstammenden Gestalten waren unschmeichelt von dem betäubenden Duft der Lindenblüte, umrauscht von den prädelnden Klängen eines Strausschen Walzers.

„Ein Fest, wie zu Goethes Zeit in Tiefurt“, sagte die Herzogin.

„Besonders, wenn man die schöne Gerold sieht; bitte, Sobelt, betrachten Sie diese Gestalt — wahrhaft klassisch! Wunderbar!“

„O ja, mein lieber Graf“, erwiderte die Herzogin und betrachtete ihren Liebling mit leuchtenden Augen; „sie ist, wie immer, der Stern des Abends.“

„Sobelt sind allzu bescheiden“, sagte Prinzess Thelma und ihre kalten Augen blickten wahrhaft vernichtend nach der bezeichneten Richtung.

Klaudine stand außerhalb des girlandenumschlungenen Tanzplatzes auf dem Rasen. Der alte Herr hatte nicht zuviel behauptet; nie war wohl ihre eigenartige Schönheit mehr zur Geltung gekommen, als an diesem Abend in der Tracht der Urgroßmutter. Sie trug das prachtvolle Wollhaat zu einem antiken Knoten am Hinterkopf zusammengebunden; einige kleine Böckchen krauselten sich im Nacken und über der Stirn; ein schmales Diadem, in dessen Mitte ein Brillantstern funkelte, krönte den schönen Kopf. Die kurze Taille zeigte wundervoll geformte Arme und Schultern, nur leicht von einem feibenglänzenden Flor umhüllt. (Fortsetzung folgt.)

Vorauszahlung auf die Einkommensteuer.

Am 15. Mai 1923 ist eine Vorauszahlung auf die Einkommensteuer fällig. Sie beträgt ein Viertel der für das Jahr 1921 im Steuerbescheid festgesetzten Steuer. Seitdem hat sich das Einkommen der Steuerpflichtigen außerordentlich stark erhöht. Für diesen Fall ist im Gesetz eine Erhöhung der Vorauszahlungen durch die Finanzämter vorgesehen. Die Finanzämter sind angewiesen, von dieser Ermächtigung in geeigneten Fällen insbesondere dann Gebrauch zu machen, wenn die tatsächlich geleisteten Vorauszahlungen in einem auffälligen Mißverhältnis zum gegenwärtigen Einkommen stehen. Von einer Erhöhung der Vorauszahlungen durch besonderen Bescheid wird in der Regel nur dann abgesehen werden, wenn als Vorauszahlung ein Viertel der Steuer gezahlt wird, die sich nach der Steuererklärung für 1922 ergibt. Den Steuerpflichtigen wird daher empfohlen, wenn sie nicht einen besonderen Bescheid erhalten, am 15. Mai ein Viertel des Betrages zu entrichten, der auf das in ihrer Steuererklärung für 1922 angegebene oder auf das geschätzte Einkommen des Jahres 1922 nach dem mit der Steuererklärung übersandten Tarif entfällt. Steuerpflichtige, deren Einkommen im Jahre 1922 überwiegend dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen hat, brauchen ihre Vorauszahlungen nicht zu erhöhen.

Uebergang in die höheren Schulen.

In einem Artikel der „Schwäbischen Tagwacht“ vom 5. Mai war behauptet worden, daß für das Jahr 1924/25 nach bestimmter Nachricht eine erste Klasse an den höheren Schulen so zustande kommen soll, daß begabte Schüler der Grundschule schon nach drei Jahren in die höheren Schulen übertreten dürfen. Dazu ist lt. „Staatsanzeiger“ zu bemerken, daß bis jetzt lediglich so viel feststeht, daß im Schuljahr 1924/25 auf alle Fälle überall da eine erste Klasse an den höheren Schulen zustande kommt, wo eine genügende Anzahl von Volksschülern, die das vierte Schuljahr hinter sich haben, sich zum Eintritt in die höhere Schule melden und die Aufnahmeprüfung besteht. Ob und welche Uebergangsmassnahmen im Frühjahr 1924 zur Durchführung des Grundschulgesetzes und der daraus sich ergebenden Folgerungen zu treffen sind, ist eine Frage, die zur Zeit die Unterrichtsverwaltung der Länder beschäftigt und im Laufe der nächsten Wochen entschieden werden wird. Die Dauer des Lehrgangs der höheren Schulen steht hiemit in keinem unmittelbaren Zusammenhang. Nach der am 19. Dezember 1922 zwischen allen deutschen Ländern getroffenen Vereinbarung über die gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse der höheren Schulen umfaßt der Lehrgang dieser Schulen 9 Jahre.

Wetter für Freitag und Samstag.

Der Luftwirbel, der nach Nordosten abgezogen ist, hat nachschub aus dem Westen erhalten, der seinen Einfluß nunmehr stärker geltend macht und am Freitag und Samstag wieder vielfach bedecktes, auch mit vereinzelt Niederschlägen verbundenes Wetter verursachen wird.

Neuweiler, 16. Mai. Zu der am 12. Mai bei Kamerad A. Fenschel stattgefundenen Kriegervereinsversammlung, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute, hatten sich auch die Herren der Bezirksleitung Kühle, Reichmann, Ristowski und Grün eingefunden. Nach begrüßenden Worten des Vorstands Lörcher ergriß der Bezirksobmann, Herr Oberreallehrer Kühle, das Wort und führte in herzlichen und zu Herzen gehenden Worten aus, daß die gegenwärtige Zeit uns zur Pflicht mache, derer zu gedenken, die vor dem Feind geblieben seien und daß es Ehrenpflicht eines jeden Kameraden sei, für die Kriegshinterbliebenen offene Hände und Herzen zu haben, damit nicht die des Ernährers beraubten Witwen und Waisen Not leiden müßten. Die Unterstützung der Kriegsoffer läßt sich der Herr Bezirksobmann sehr am Herzen liegen und es wird im ganzen Bezirk fast kein Ort sein, in den nicht schon größere oder kleinere Unterstützungssummen geflossen sind. Sehr interessant war zu hören, daß die im Mai vorigen Jahres von Herrn Kühle ins Leben gerufene Stiftung, deren Zinsen bedürftigen und würdigen Kriegsteilnehmern, Kriegsbeschädigten, Kriegsblinden, Witwen und Waisen zugute kommen sollen, nun nach kaum einjähriger Einrichtung über ein Kapital von einer Million Mark verfügt. Von einer zugunsten des hiesigen Vereins veranstalteten Telleraktion wurde die Summe von 10 500 Mark abgehoben und dem anwesenden Vorstand eines Nachbarkriegervereins übergeben, mit der Bitte, die Summe drei Kriegswaisen seines Ortes zu übergeben. Herr Lörcher aus Calw zeigte nun an der Hand einer Reihe von trefflichen Lichtbildern, was die technischen Truppen, insbesondere die Eisenbahnbautrupps während des Kriegs hinter der Front geleistet haben. Ganz gewaltige Leistungen wurden in unglaublich kurzer Zeit ausgeführt. So beanspruchte der Bau einer über den Dnjepr gelegten Brücke von 1400 Meter Länge nur 31 Tage Zeit, bis sie in Betrieb genommen werden konnte. Einige der von den technischen Truppen im Osten hergestellten Wunderwerke, so unter anderem eine Holzbrücke mit sieben Stockwerken, werden heute noch benützt und erregen die ungeteilteste Bewunderung unserer Gegner. Herr Apotheker Reichmann trug die Kosten der Unterhaltung durch den Vortrag von Gedichten ernstern und heiteren Inhalts und Herr Grün zeigte sich als Meister des Klavierspiels. Den Herren aus Calw, die sich um das Zustandekommen des geselligen Unterhaltungsabends des hiesigen Kriegervereins soviel Mühe gegeben haben, sei auch von dieser Stelle aus herzlichster Dank gesagt. Möge das Bestreben der Bezirksleitung, kameradschaftlichen Sinn und Sinn für Nächstenliebe, die sich vor allem in Gefebredigkeit zugunsten der Kriegsoffer zeigt, in die Reihen der Kameraden zu tragen, edelste Früchte zeitigen!

(SCB) Schömberg, 16. Mai. Der bekannte ärztliche Leiter der Lungenheilstätte in Schwarzenberg, Sanitätsrat Dr. Hans Leber, ist im Alter von 59 Jahren gestorben.

(SCB) Herrenalb, 16. Mai. Das Anwesen „Bergschlößchen“ ist in den Besitz des schwedischen Lehrerbundes übergegangen. Der Verein beabsichtigt, es zu einem auf gemeinnütziger Grundlage fußenden „Erholungsheim schwedischer und deutscher Lehrer“ einzurichten. Der bisherige Besitzer, Arthur Schügler hat sich nicht nur das lebenslängliche Wohnrecht in seinem bisherigen Besitz gesichert, sondern ist auch zum Leiter und Vorstand des Heims bestellt worden.

(SCB) Heidenheim, 16. Mai. Auf der Alb schneite es und die Waldränder waren teilweise ziemlich mit Schnee bedeckt. Die „kalte Sophie“ machte ihrem Namen alle Ehre.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.
Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar stand gestern auf 45 918 M., der Schweizer Franken auf 8170 M.

Märkte.

(SCB) Stuttgart, 15. Mai. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 34 Ochsen, 37 Bullen, 150 Jungbullen, 169 Sungrinder, 159 Rühre, 716 Rälber, 822 Schweine, 39 Schafe u. 1 Ziege. Unverkauft blieben 22 Schweine. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen I. 3600-3800 Mk., (letzter Markt 3100-3250 Mk.), II. 2800-3500 Mk., (2100-2800 Mk.), Bullen I. 3000-3200 Mk., (2400-2600 Mk.), II. 2500-2800 Mk. (1900-2200 Mk.), Sungrinder I. 3700-3800 Mk., (3100-3300 Mk.), II. 3200-3500 Mk., (2500-2900 Mk.), III. 2500-3000 Mk., (2000-2400 Mk.), Rühre I. 2700-3200 (2000-2600), II. 1800-2600 (1550 bis 1900), III. 1100-1700 (1000-1400); Rälber I. 3650-3800 (3000-3300), II. 3500-3600 (2800-2900), III. 3250-3400 (2300-2500); Schweine I. 4300-4500 (4000-4250), II. 4000-4200 (3800-3950), III. 3750-3950 (3400-3700). Verkauf des Marktes: lebhaft. Auf dem Markt waren 40 Ostfriesen teilweise über Notiz verkauft wurden.

(SCB) Alen, 16. Mai. (Schweinemarkt.) Zufuhr 35 Milch- und 2 Läufer Schweine. Preise pro Paar Milchschweine 340-420 000 M.

(SCB) Ellwangen, 16. Mai. Auf dem Viehmarkt wurde bezahlt: für 1 Paar Ochsen mit 31 Ztr. 11,2 Mill., 200 Pfd. 9,5 Mill., 1 Dohse mit 14 Ztr. 5,4 Mill., 1 Paar mit 30 Ztr. 11,2 Mill., 2780 Pfd. 9,6 Mill., 1 Dohse mit 1420 Pfd. 5,4 Mill., 1 Stier mit 886 Pfd. 3,5 Mill., 1 Stier mit 706 Pfd. 1 865 000 M., 1 Rind mit 690 Pfd. 2 Mill., 1 Rind mit 450 Pfd. 1 135 000 M., 284 Pfd. 752 000 M., eine Kalbel mit 788 Pfd. 2 125 000 M., eine trüchtige Kalbel 2 500 000 M.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Selmann, Calw. Druck und Verlag der W. Oelshöfer'schen Buchdruckerei, Calw.

Landw. Bezirksverein Calw.

Auf Lager ist: Kalkstickstoff, Rainit, Kalisalz, Kalisuperphosphat, Koch- und Viehsalz, Speisekartoffeln, Kleie, Melasse, Futtermehl, Gerste, Roggen.

Ausgabe Mittwochs und Samstags. Fernsprecher 96. Die Geschäftsstelle.

Unsere Kasse bleibt am Pfingstamstag, den 19. Mai geschlossen.
Creditbank f. Landwirtschaft und Gewerbe Calw e. G. m. b. H.

Viehverkauf.

Von Freitag, den 18. ds. Mts., morgens 8 Uhr ab steht ein frisch transport

erstklassiger, gutgewöhnter Milchkuhe, trächtiger Rühre und Kalbinnen

im Gasthaus z. Dörsen in Höfen zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen
Rudolf u. Berthold Löwengart, Neringen.



Ein Blatt,

das nicht die Interessen Ihres Bezirkes vertritt, ist für Ihren Wirtschaftsbetrieb wert- und zwecklos, die Geschäfte anderer Leute besorgen Sie, wenn Sie sich ein derartiges Blatt halten.

Theodor Henß spricht heute Abend i. Weis'schen Saale über **Poincaré oder Cuno.** Freie Aussprache. Kein Trinkzwang.

Für sofort gesucht ein junges **Mädchen** oder ältere Person für tagsüber zu einem Kind. Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Die vorzüglichsten **Halberstädter Würstchen** erhalten Sie offen und in Büchsen bei **Fritz Freudenberger** Bahnhofstraße.

Trikotreste in verschiedenen Farben sind eingetroffen **Carl Binder, Zwinger 295**

Mädchen gesucht für Küche und Hausarbeit auf 1. Juni. **Wurster Konditorei u. Café** Suche für die dortigen Bezirke tüchtigen

Detail- Reisenden der bei Landwirten gut eingeführt ist. Angebote unter D. S. 113 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine fast neue **Nähmaschine** System „Eloemer“ hat am Montag, den 21. Mai zu verkaufen **Wilhelm Schwarz, Stammheim.**

Erstklassige Qualitätsware in **Fadennudeln, Gemüsenudeln, Hörnle, Maccaroni, Spaghetti** empfiehlt **Fritz Freudenberger** Lebensmittelgeschäft Bahnhofstraße.

Gesucht wird sofort oder auf 1. Juni ein starkes **Mädchen** für Landwirtschaft bei hohem Lohn. Von wem, sagt die Geschäftsst. ds. Bl. Eben- dajelbst wird ein bronzedarb.

Truthahn verkauft. **Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland!**



Freiw. Feuerwehr Calw. Freitag, den 18. Mai, abends 1/8 Uhr: **Verwaltungsratsitzung** bei Kamerad Wörz (untere Brücke). Die neuereitenden Mitglieder werden ersucht, sich um 1/9 Uhr zwecks Einteilung dajelbst einzufinden. Das Kommando.

Hochzeits-Feier

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Pfingstmontag, 21. Mai 1923 stattfindenden **Heinrich Soulier, Metzger,** Sohn des Christian Soulier, Bäcker und der + Sophie geb. Charrier hier. **Marie Eitel,** Tochter des Wilhelm Eitel und der Auguste geb. Haug hier. Kirchgang 12 Uhr. Wir bitten, dies statt jeder persönlichen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Baumaterialien-Handlung Alfred Pfeiffer Vertreter der Ziegelwerke Ludwigsburg. Lagerplatz beim Güterbahnhof. Fernsprecher 97. Da in den nächsten Tagen ein **Preisausschlag in Ziegelwaren** eintritt, bitte ich alle Interessenten für **Salzziegel, Biberchwänze, Meter- und Raminsteine,** umgehend bei mir ihren Bedarf zu decken.

Die ständige Zunahme der Auflage unseres Blattes beweist, welcher großen Anklang die textliche Ausstattung des Blattes findet.